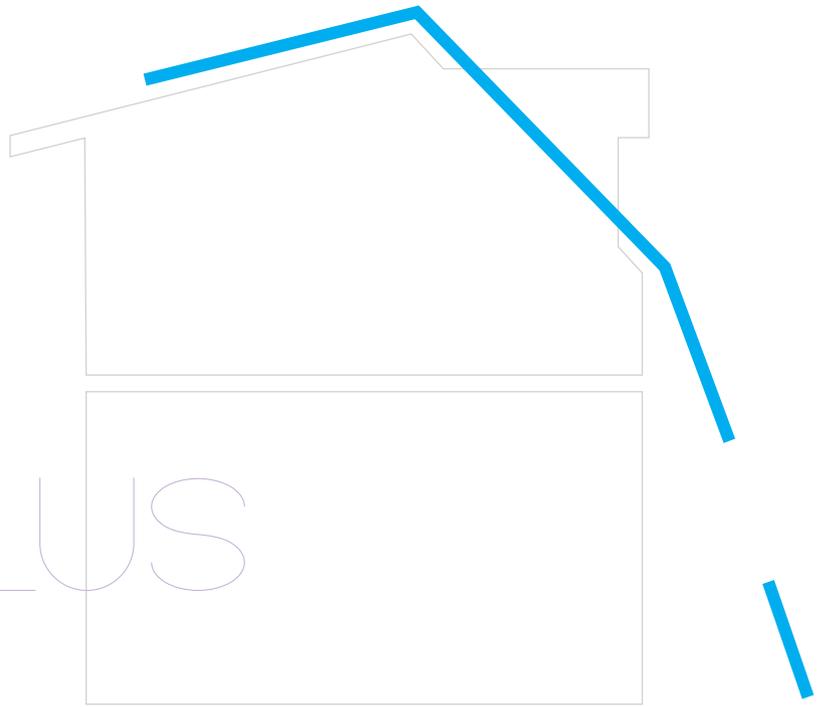


MODULUS





MODULUS

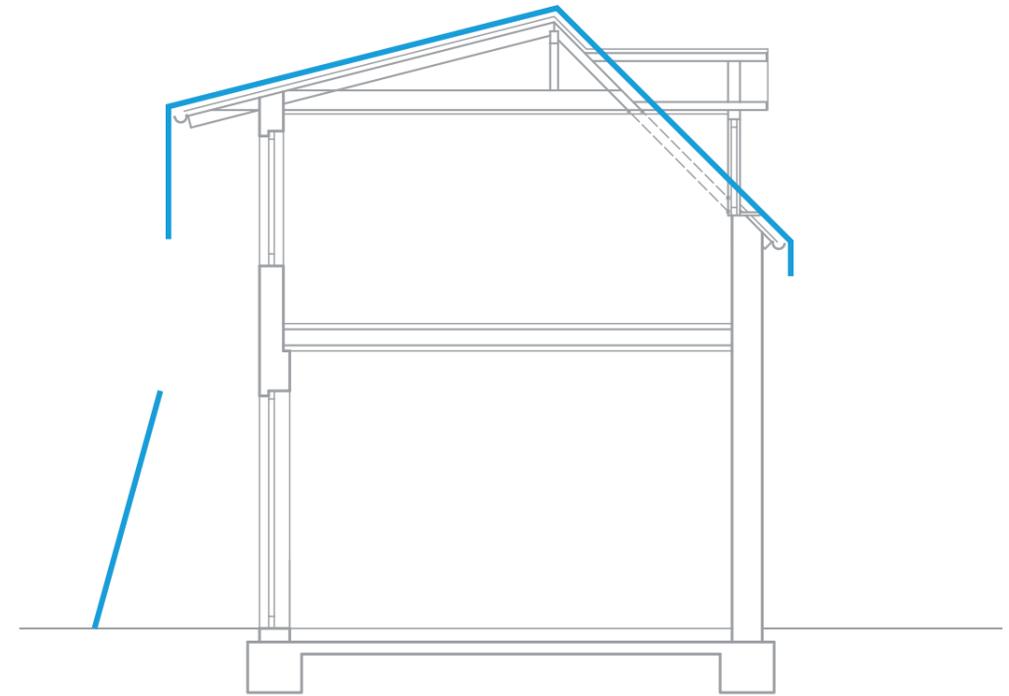
JUSTYNA JANETZEK



APPEAR—
ANCE



AN
IDEA





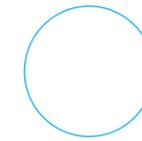


APPEARANCE OF AN IDEA
2018
Quadratrohr 35 x 35 x 2,0 mm
Lack Himmelblau 5015
Maße 14,30 m





RAUM- ZEICHNUNGEN



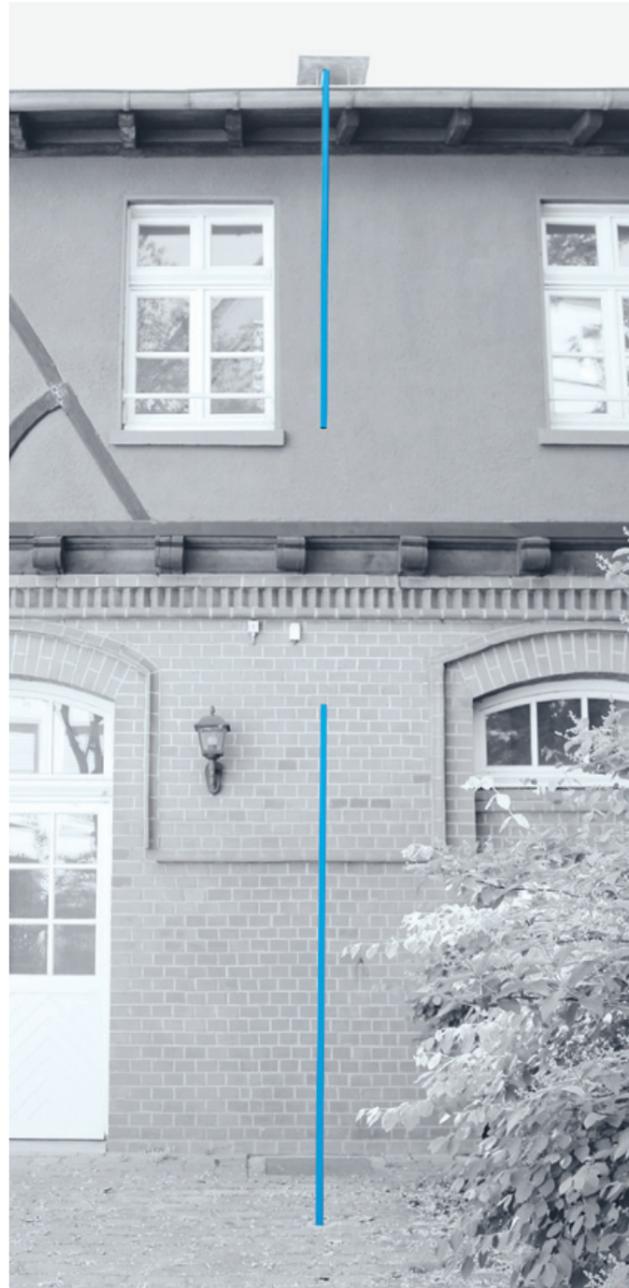
bwohl leuchtend blau, erscheint die Linie doch zurückhaltend, die Justyna Janetzek anlässlich der Ausstellung „MODULUS“ über das Kutscherhaus in Recklinghausen gelegt hat.

Sie mag den ortskundigen Besucher, der nur durch den angrenzenden Park flaniert oder auf dem Weg in die Altstadt ist, irritieren. Die Linie ist Störfaktor und ästhetisches Element gleichermaßen. Sie fordert den Betrachter heraus, sich mit dem Objekt auseinanderzusetzen. Doch was ist Objekt? Das Kutscherhaus oder die Linie? Eine Frage die sich nicht so leicht beantworten lässt, bedingen sich Architektur und Kunstwerk doch gegenseitig. Man könnte sagen, eine typische Arbeit der Künstlerin, die immer auch Werke kreiert, die in direktem Zusammenhang zum Ausstellungsort stehen.



Mit ihrer skulpturalen Intervention lenkt Janetzek den Blick des Betrachters hinauf zum First des Ende des 19. Jahrhunderts entstandenen Wohnhauses, unter dem sich ehemals auch eine Remise und Pferdeställe befanden. Der

Blick auf die Linie verliert sich am Dach, wodurch der Betrachter gezwungen wird, seinen Standort zu verlassen. Beinahe automatisch umschreitet er den gesamten Bau, um dem Verlauf der Linie zu folgen. Dabei werden ihm die architektonischen Besonderheiten des Gebäudes zwangsläufig bewusst – das Dach, das zu beiden Seiten in unterschiedlichem Winkel herabfällt, die verschiedenen Materialien, wie Backstein, Holz und grober Putz. Durch den minimalen Eingriff verändert die Künstlerin die Sehgewohnheiten bzw. fordert zu aktivem Hinsehen auf. Aber auch die Linie selbst ist Objekt. Ist sie doch kein farbiger Strich, den die Künstlerin mit dem Pinsel gezogen hat. Es ist ein Vierkantrohr aus Eisen, das mit leichtem Abstand über der Silhouette des Hauses zu schweben scheint und an den Seiten nach unten fällt. Während die Linie auf der Rückseite des Gebäudes kurz unter dem Dachfirst ihr Ende findet, zieht es sich an der Frontseite bis zu etwa einem Drittel herunter. Vom Vorplatz aus strebt ein Rohr schräg nach oben. Die so entstandene Lücke kann und muss der Betrachter selbst füllen und sich überlegen, an welcher Stelle die beiden Kompartimente zusammentreffen würden.



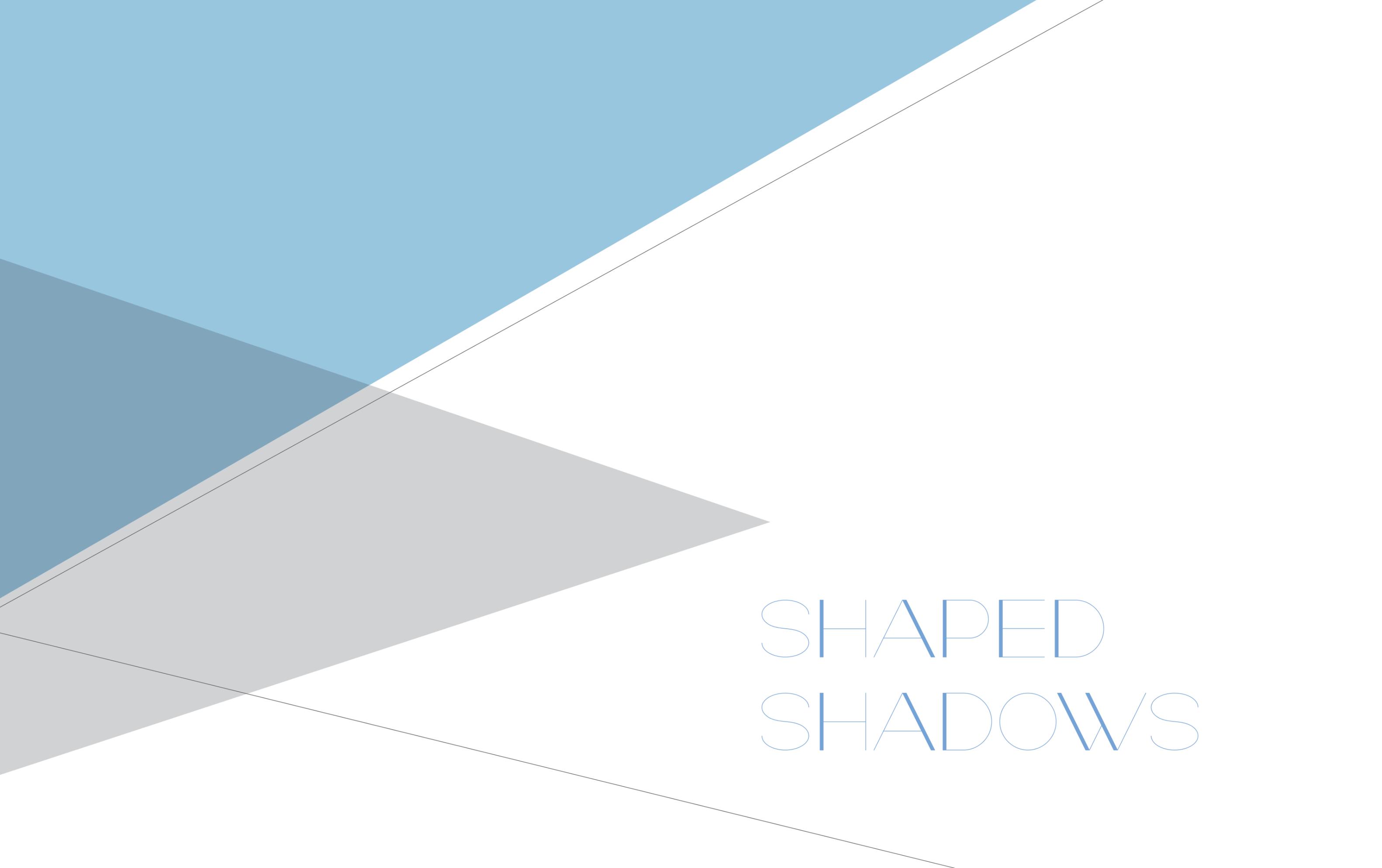
Im Inneren des Ausstellungshauses taucht die blaue Linie erneut auf. Im Erdgeschoss zieht sie sich unter der Decke entlang und verweist auch hier auf die Besonderheiten des Ortes. Sie folgt der baulichen Struktur zwischen zwei Wandvorsprüngen. Anders als die Linie, die über das Gebäude gelegt ist, bleibt die im Inneren nicht konstant, sondern wird zum Ende hin zusehends breiter. Eine Veränderung, die vom Bau – der mit den Jahren nicht mehr ganz im rechten Winkel ist – selbst hervorgebracht und durch den minimalen Eingriff der Künstlerin betont wird. Damit macht Justyna Janetzek deutlich, wie stark ihre Skulpturen von dem sie umgebenden Raum abhängig sind und wie sie darauf reagiert.

Bereits in ihren Zeichnungen lässt sich dies erkennen. Sie mögen auf den ersten Blick wie Skizzen oder Vorzeichnungen für dreidimensionale Objekte erscheinen. Befasst man sich jedoch intensiver mit den Blättern, achtet man auf Strukturen, die Behandlung einzelner Flächen und nicht zuletzt auch die Positionierung der Zeichnungen auf der Fläche, so erkennt man, dass es sich um eigenständige Kunstwerke handelt. Einige von ihnen tragen in sich Formen und Farben von realen Orten, Plätzen oder Gebäuden, diese sind jedoch so fragmentarisch verarbeitet, dass es eher ein Gefühl denn ein direktes Erkennen der Fragmente ist. Andere Zeichnungen erinnern an utopische Architekturen, die ihre Dreidimensionalität jedoch weniger durch den Einsatz von Licht und Schatten, sondern viel mehr durch die Überlagerung bzw. Überschneidung einzelner, farbiger Flächen erhalten, die gleichsam vor dem weißen Grund zu schweben scheinen. Beinahe ist man versucht, im digitalen Zeitalter an computergenerierte Modelle zu denken, die sich durch eine leichte Bewegung mit der Maus drehen und verschieben lassen, nur um sie von allen Seiten betrachten zu können. Was in den Zeichnungen noch reines Gedankenspiel bleibt, lässt sich in Janetzek's Skulpturen real nachvollziehen.

Bei den plastischen Werken ist Eisen das Material ihrer Wahl, welches spätestens seit den 1980er-Jahren innerhalb der Bildenden Kunst eine wichtige Rolle spielt. Doch verleiht die Künstlerin dem Eisen eine ganz neue Anmutung. Ging es den vorangegangenen Künstlergenerationen – meist waren es männliche Bildhauer – vor allem um die Rohheit des Materials, um Masse und Volumen, schlägt Janetzek einen anderen Weg ein. Ihre Werke sind geprägt von einer Leichtigkeit, wie sie sich auch in ihren Zeichnungen finden lässt. Gewissermaßen scheint sie die materialimmanenten Eigenschaften zu negieren. Vielleicht liegt dies in der Arbeitsweise der Künstlerin begründet, die ihre Skulpturen zumeist ohne fremde Hilfe erschafft. Janetzek möchte gerne unabhängig in ihrer Arbeit sein, die Dinge selbst „händeln“ können. Daher spielt das Arbeiten mit Modulsystemen eine große Rolle in ihrem Schaffen. Als Grundelemente dienen ihr dabei einzelne Flächen und Vierkantrohre, die sie selbst anfertigt und die unterschiedlicher Weise ineinander gesteckt oder verschweißt werden können. Sie dienen als Auflagen für größere Flächen oder ragen bisweilen weit in den Raum hinein. Während die Flächen häufig farbig gestaltet werden, wobei zumeist Industriefarben – gelb, orange, blau und weiß – zum Einsatz kommen, bleiben die Vierkantrohre häufig unbehandelt (sieht man von der eingangs beschriebenen Linie ab). Gerade hier entfaltet das Material Eisen seine eigene Wirkung die fast als malerisch zu bezeichnen wäre. Je nach Lichteinfall wirkt es tiefschwarz oder entwickelt einen eigentümlichen Glanz.

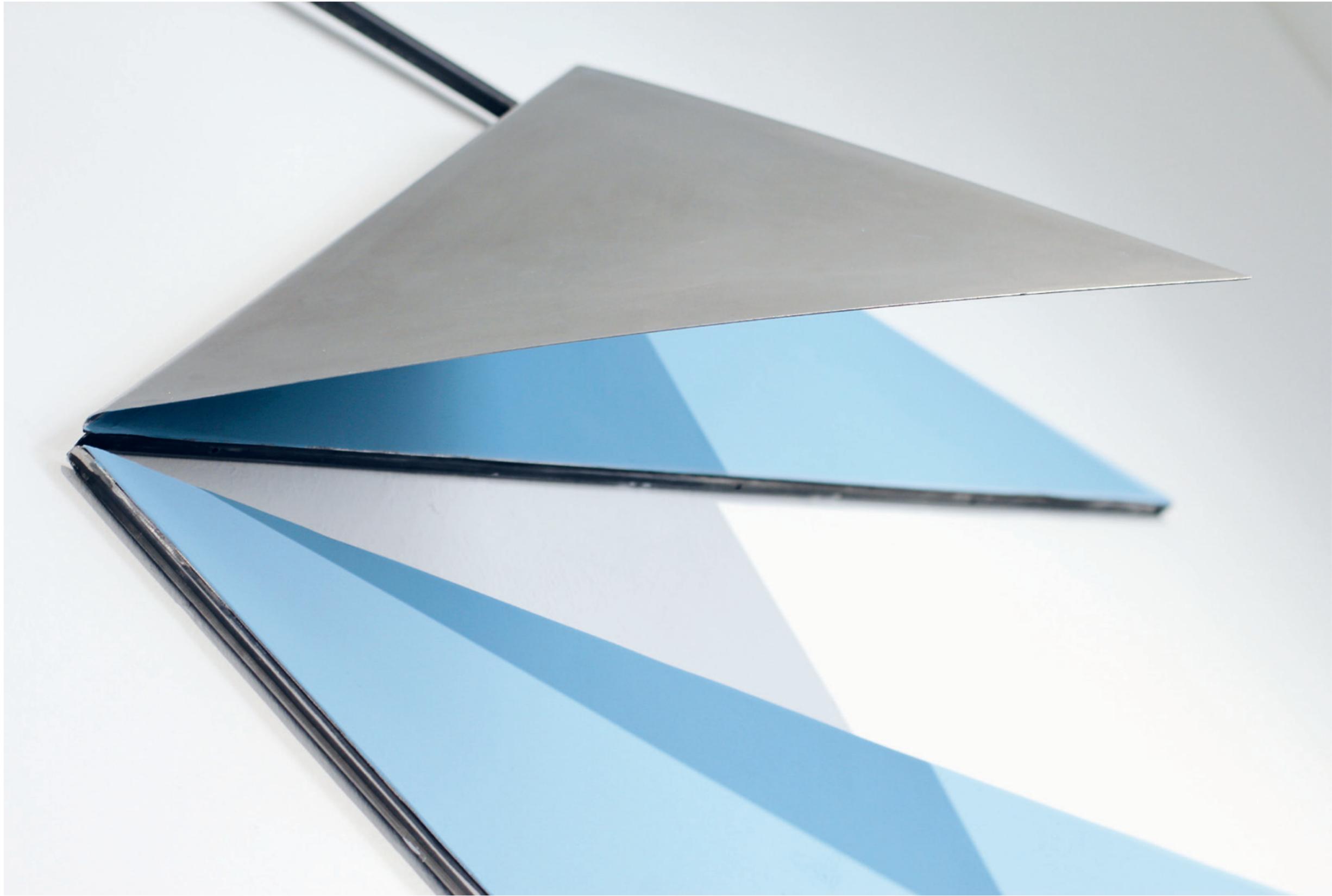
Janetzek misst dem Licht einen ebenso großen Stellenwert bei, wie dem Raum der ihre Skulpturen umgibt. Besonders gut lässt sich dies in den beiden Arbeiten nachvollziehen, die sie im Dachgeschoss des Kutscherhauses präsentiert. Anders als im Erdgeschoss dominieren hier leuchtende Farben. Fast bedrohlich richtet sich eine auf dem Boden liegende orangefarbene Fläche wie ein Pfeil auf den Betrachter und hält ihn zunächst auf Abstand. Darüber erhebt sich, fast schwebend, eine Fläche, die durchbrochen erscheint. Tritt man näher heran, erkennt man, dass die Eisenplatte mit regelmäßig verlaufenden, gelblichen Streifen bedeckt ist und dazwischen den Blick auf die Eisen frei gibt. Dieses Muster ist als eine Reminiscenz an die Heizkörper des Kutscherhauses zu verstehen, die Janetzek in ihrer Skulptur aufgreift und erneut auf die Besonderheiten der Örtlichkeit anspielt. Je nach Lichteinfall wirft das über die Fläche geführte und weiß gefasste Vierkantrohr einen starken Schlagschatten auf die Skulptur und bricht das darunterliegende Muster im rechten Winkel. Es ist gerade dieser Schatten, wodurch das helle Rohr seine eigentliche Materialität erhält. Konkretes Material trifft hier auf Immaterielles und bildet eine Einheit. Dieses Wechselspiel lässt die Skulpturen noch fragiler, ja beinahe spielerisch, erscheinen und verleiht ihnen eine ganz besondere Leichtigkeit. Wie in ihren Zeichnungen sind es auch hier streng genommen nur Linie und Flächen, die sich frei zu einer Art Raumzeichnung entwickeln, die zunächst ohne erkennbare Volumina auskommt. Und dennoch ist es am Ende was es ist – eine Skulptur. Eine Skulptur, die beweist, dass auch der Leerraum und der sie umgebende Raum zu ihr gehört und Teil des künstlerischen Werkes ist.

Thomas Hensolt



SHAPED
SHADOWS

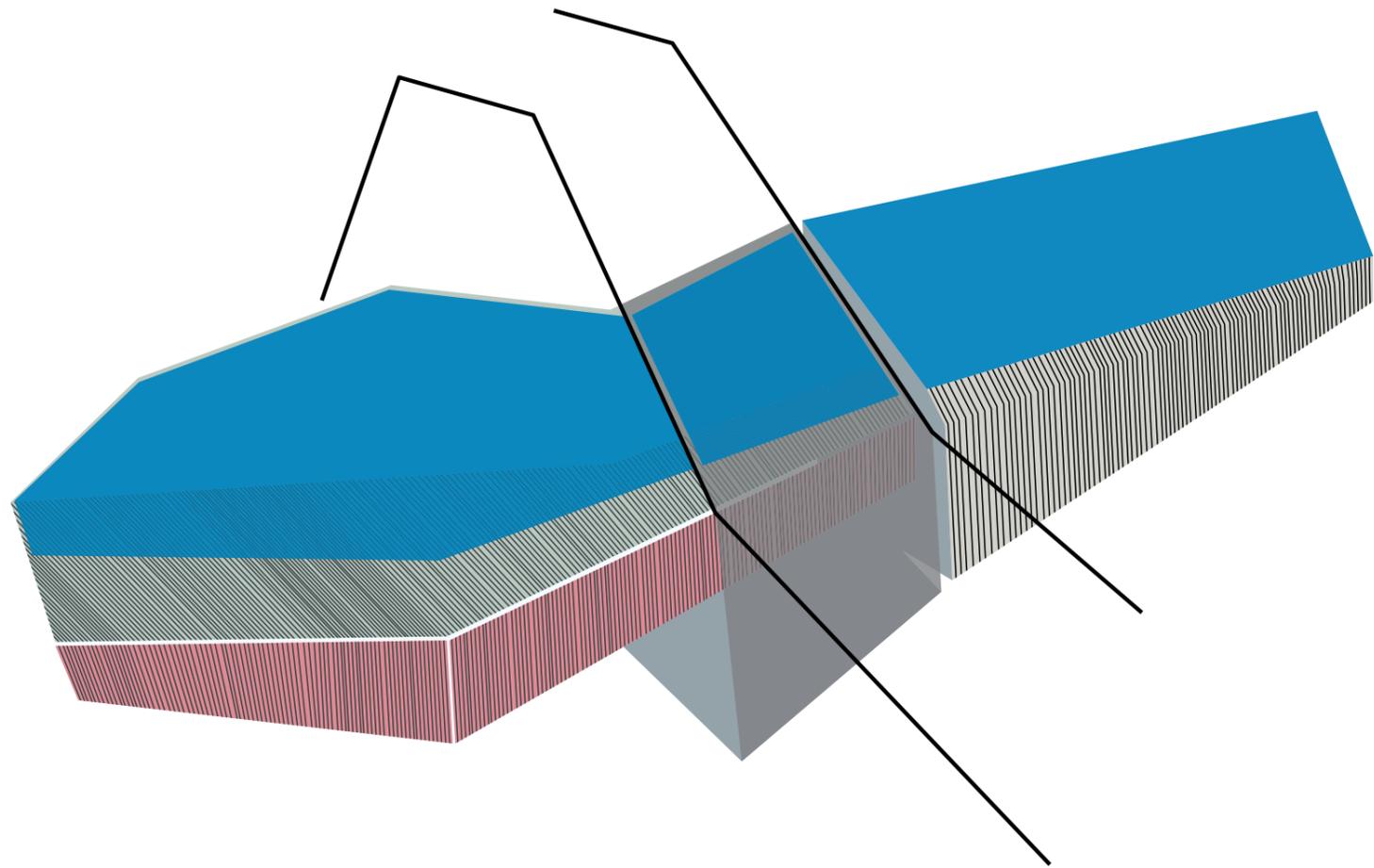




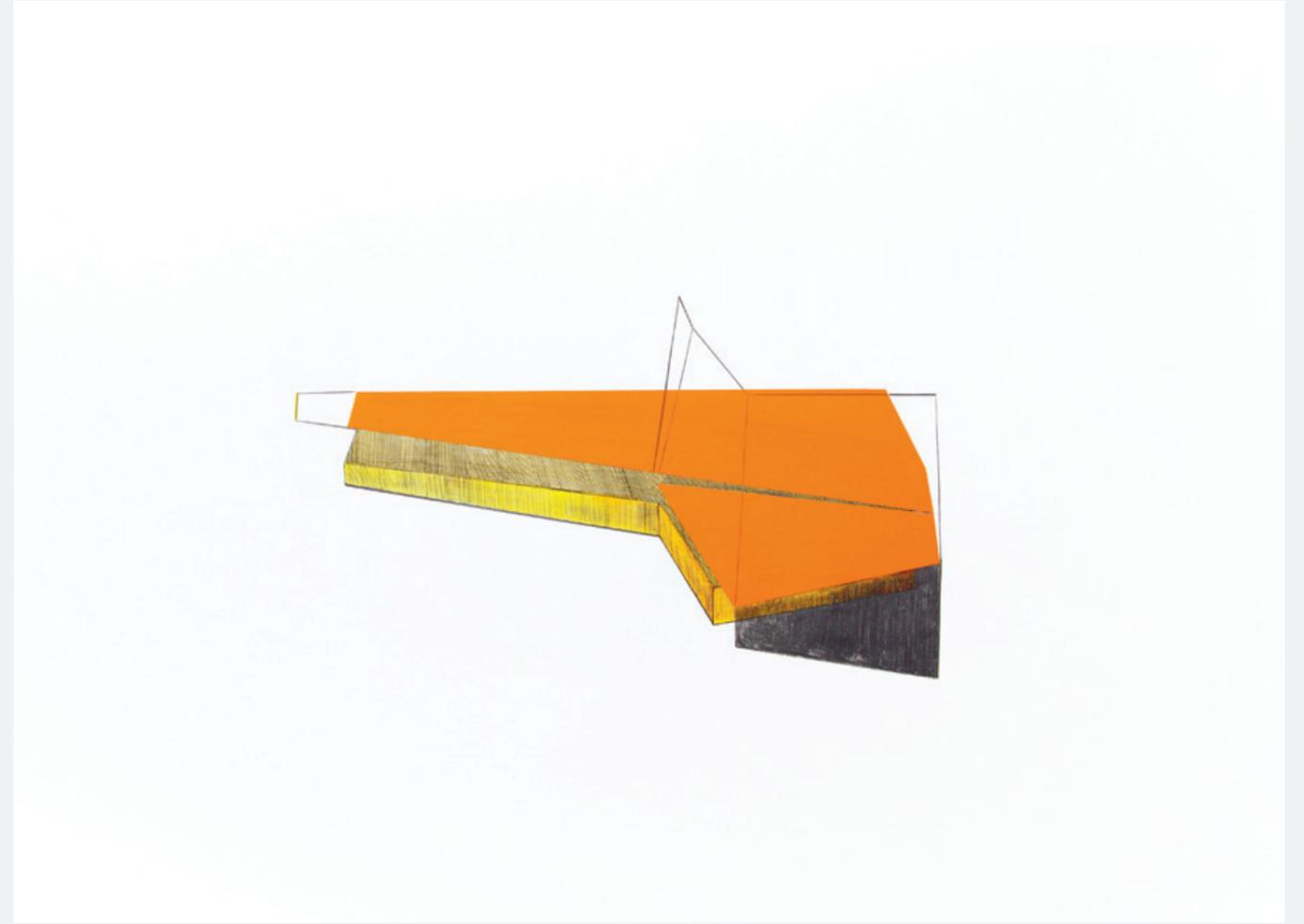
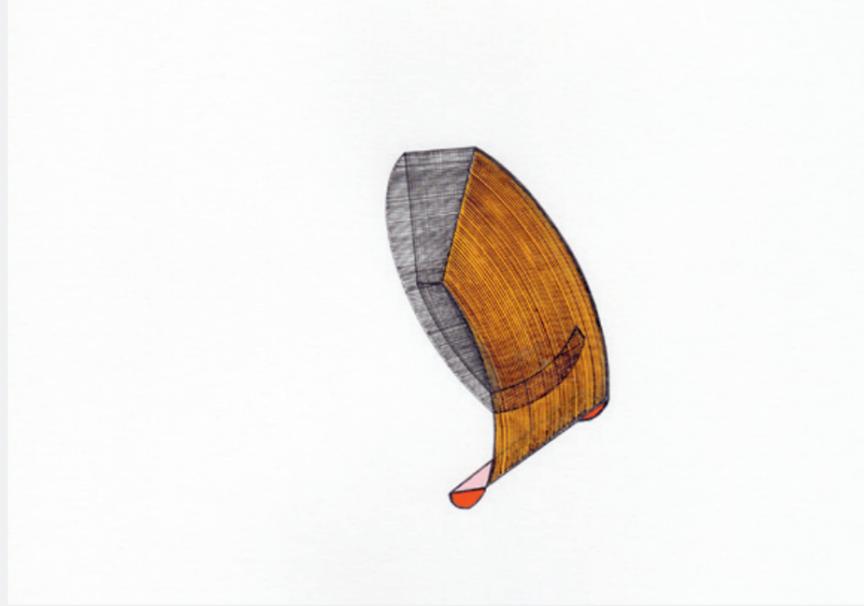


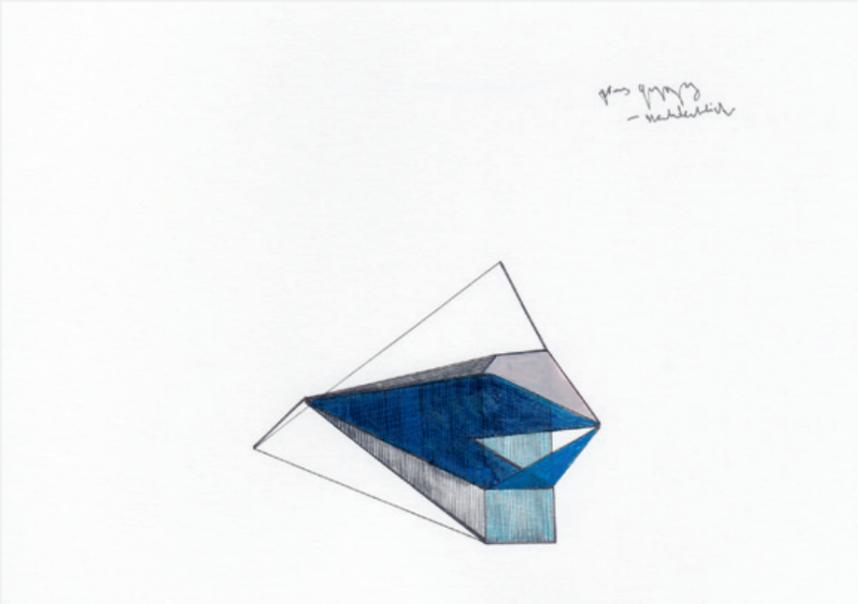
SHAPED SHADOWS
2018
Quadratrohr 15 x 15 x 1,0 mm
Stahlblech 1 mm
Dispersionsfarbe
Maße ca. 100 x 150 x 50 cm

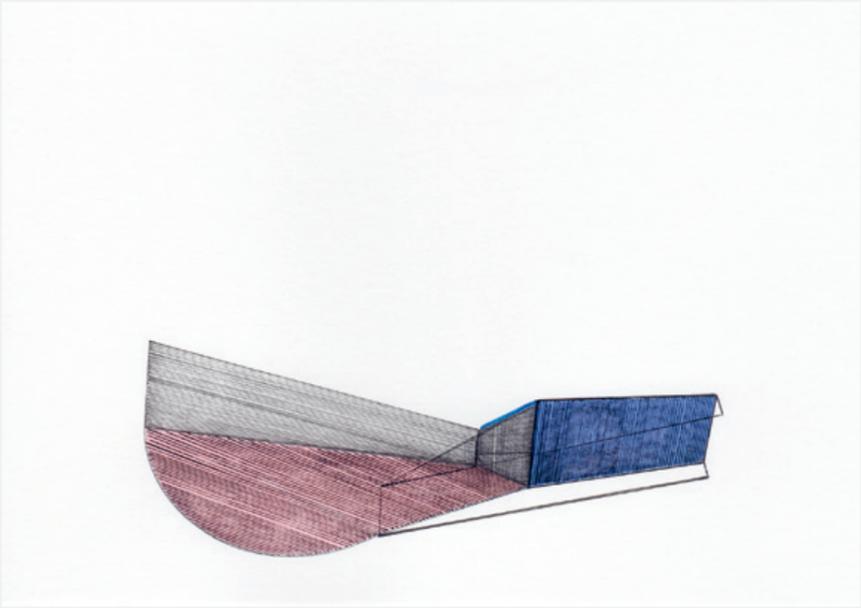
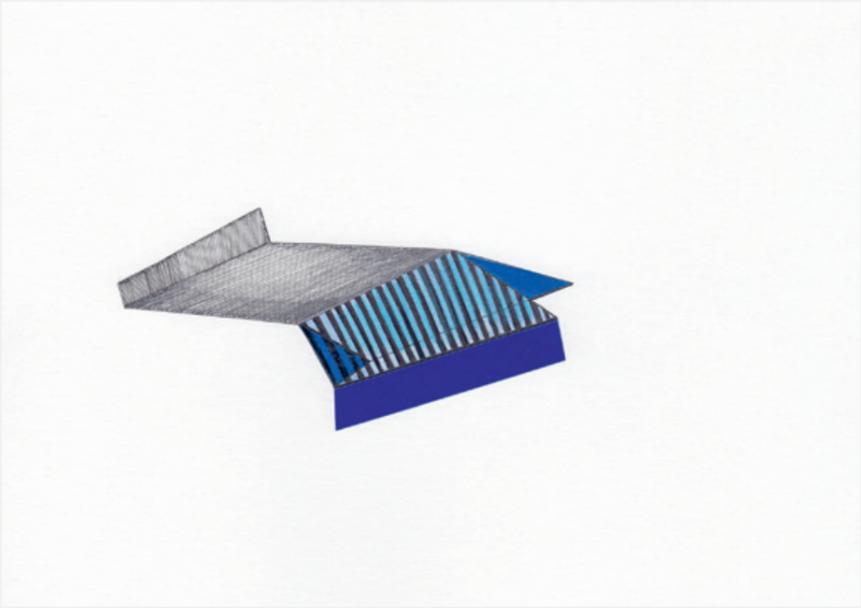


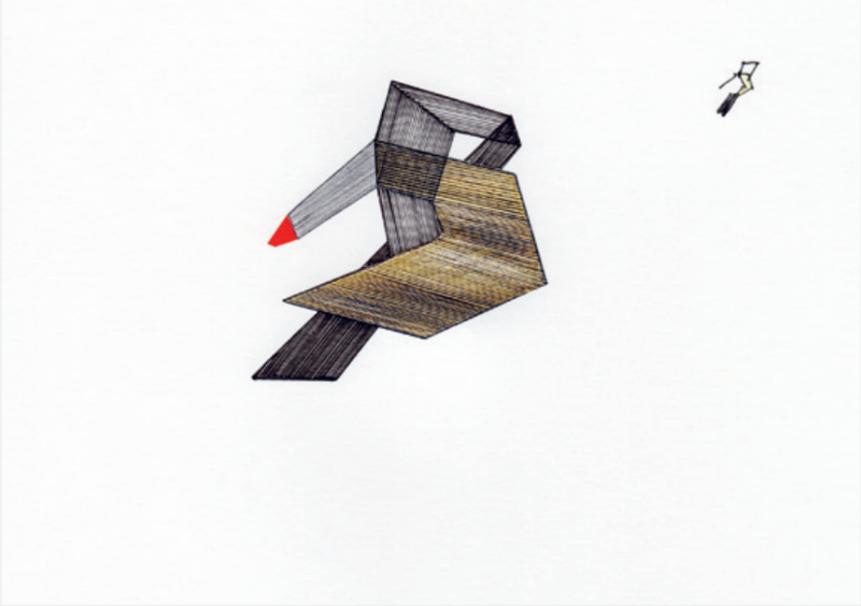


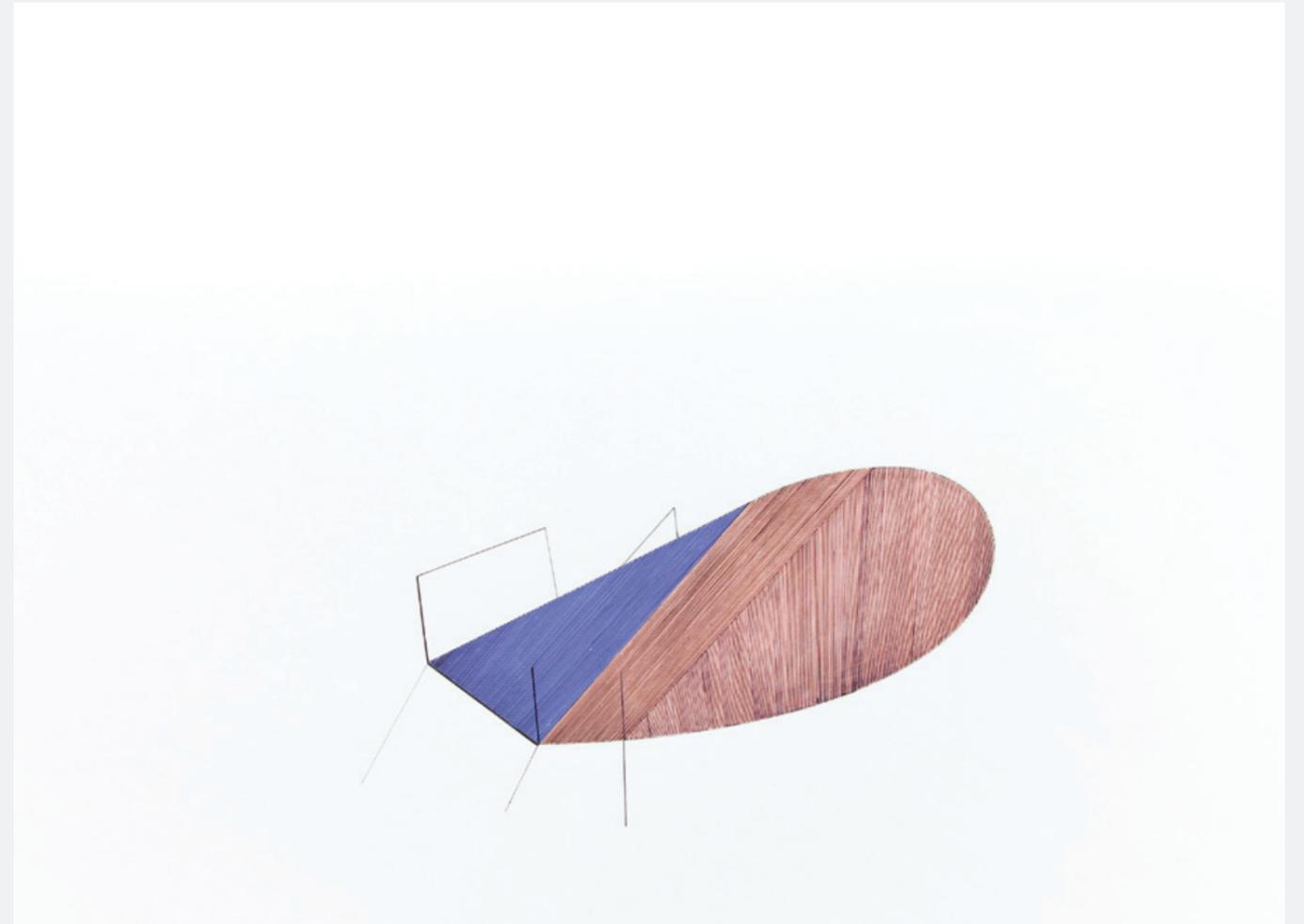
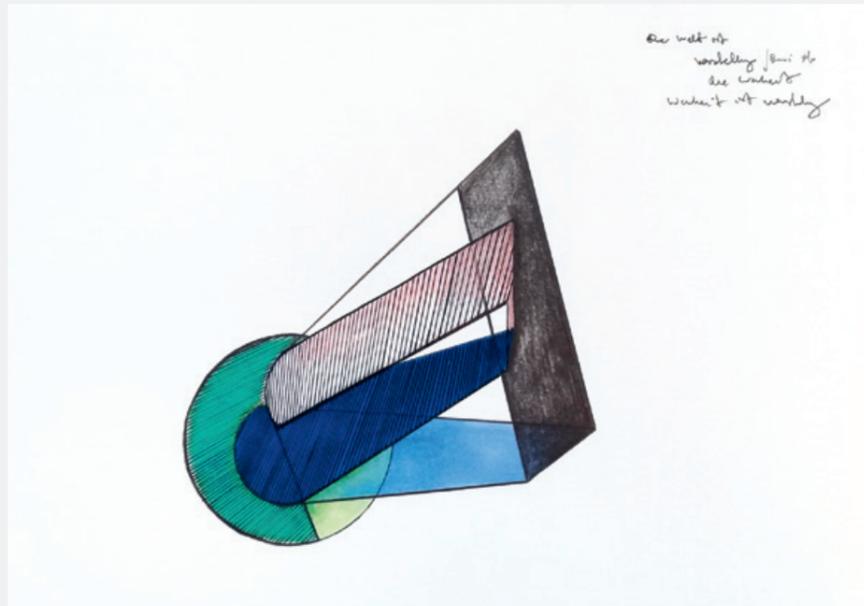
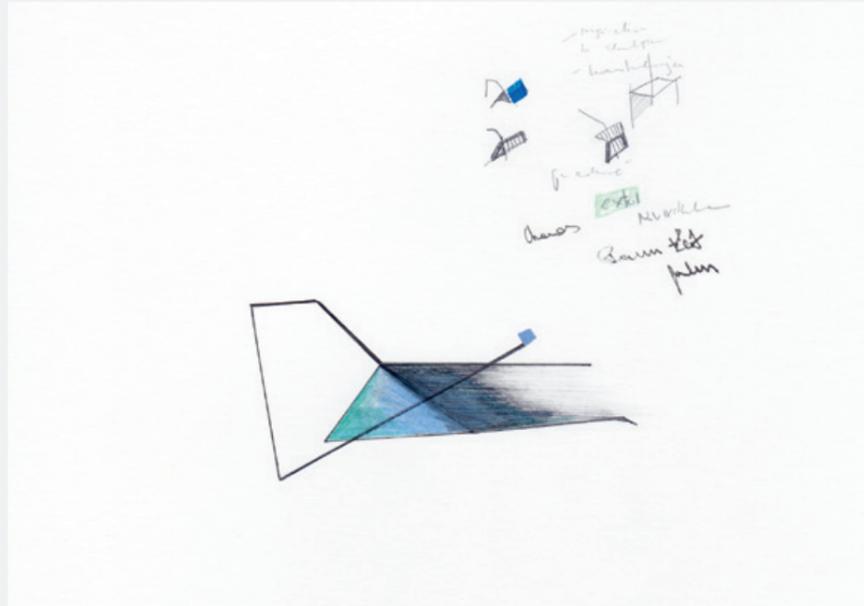
A.M. / R.
VARIATIONS

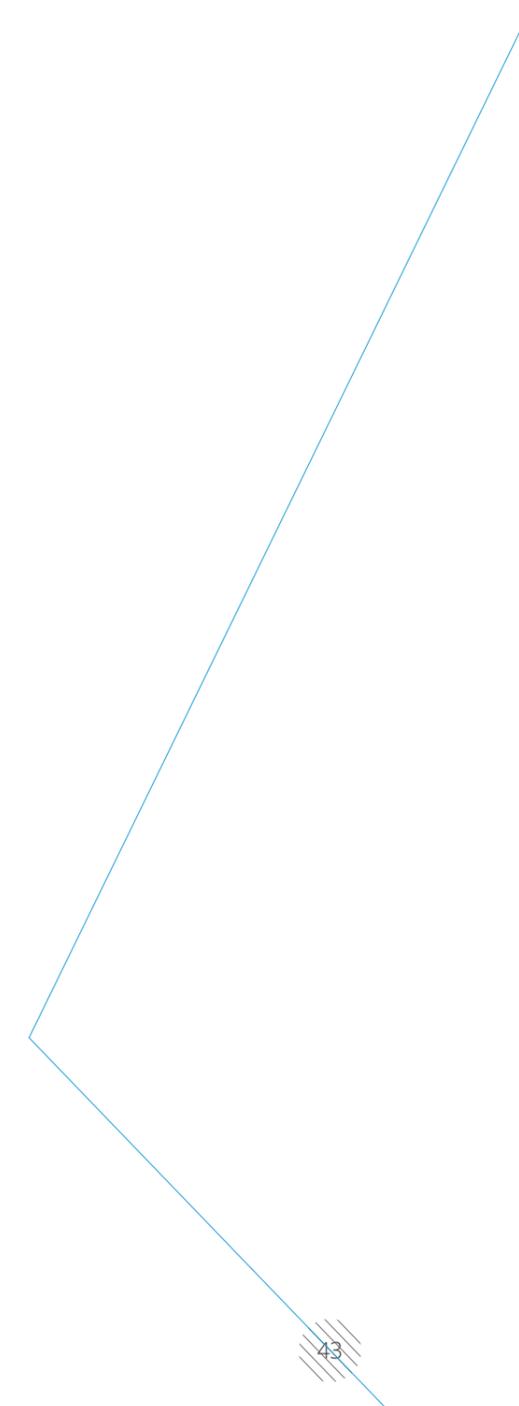










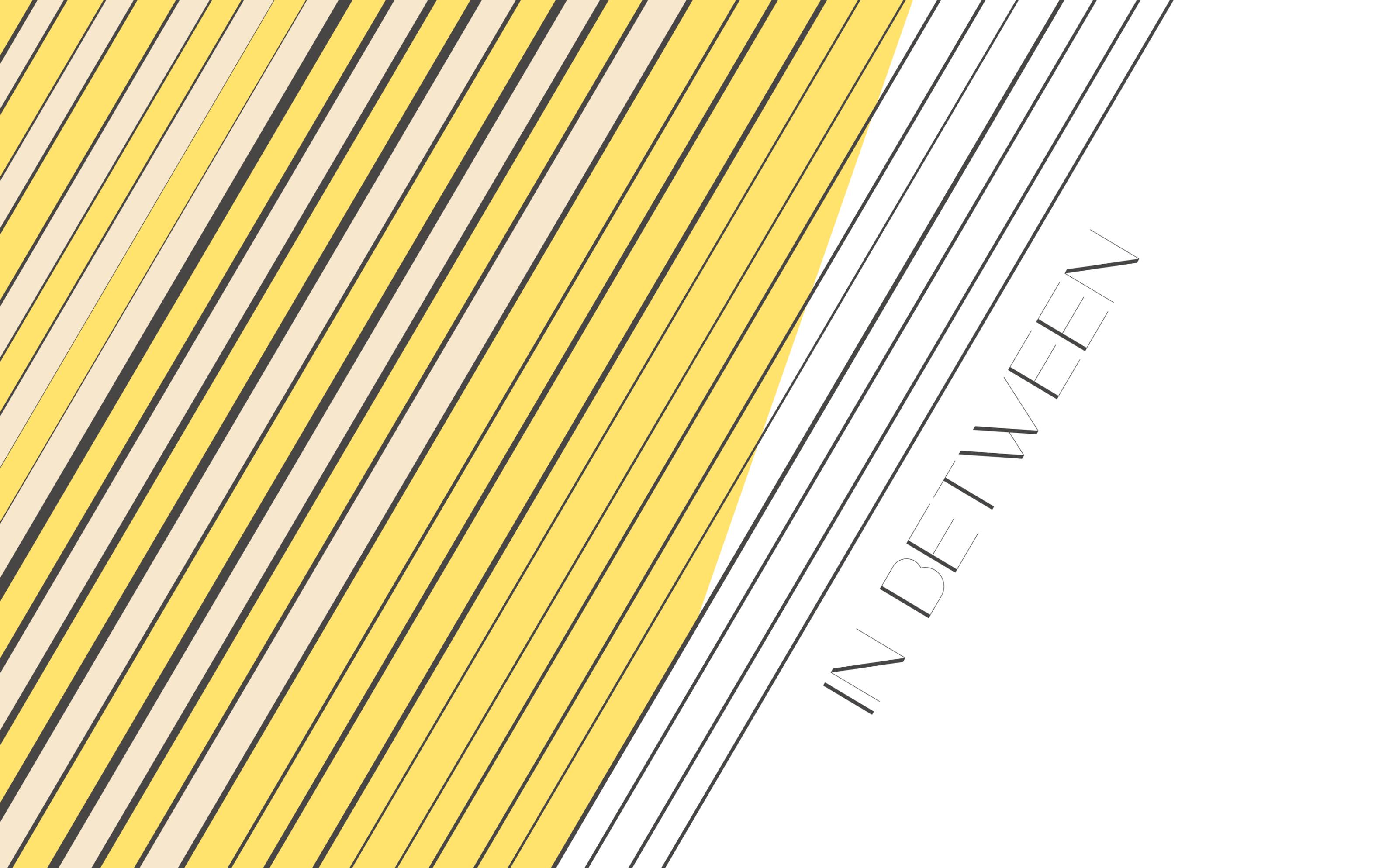


links:
ADAMANT 01
2018
Siebdruck auf Stahlblech 1 mm
Quadratrohr 15 x 15 x 1,0 mm
Maße 29,7 x 42,0 cm

vorherige Seiten:

A.M. VARIATIONS
2017 / 2018
Zeichnung auf Papier
Maße 14,8 x 21 cm

R. VARIATIONS
2018
Zeichnung auf Papier
Maße 42 x 59,4 cm



IN BETWEEN



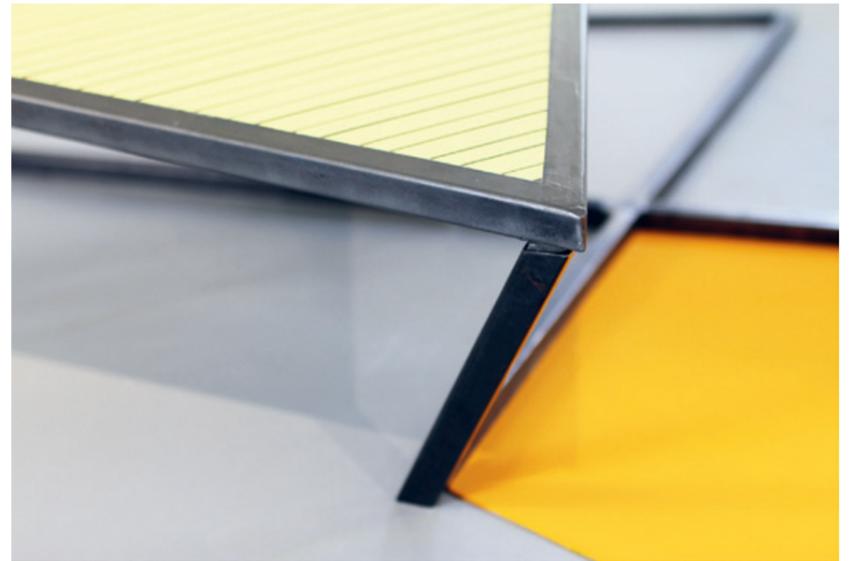
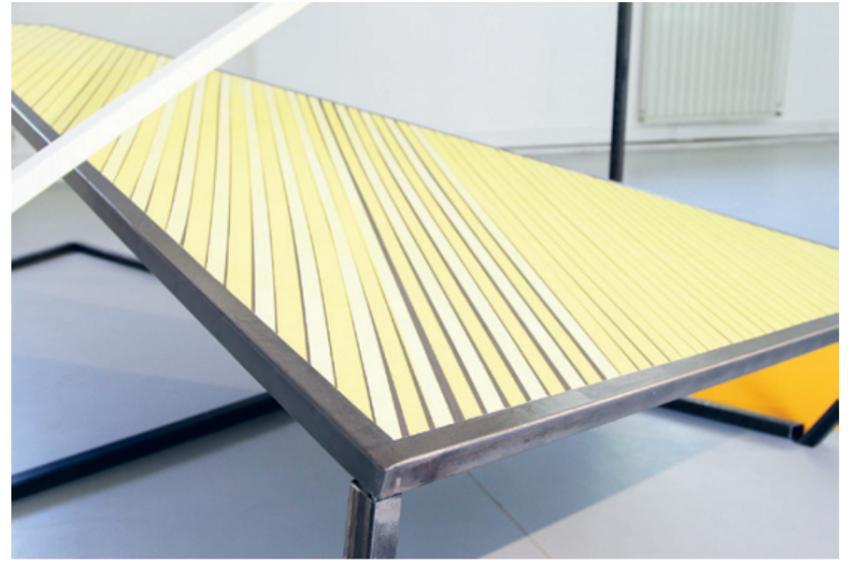


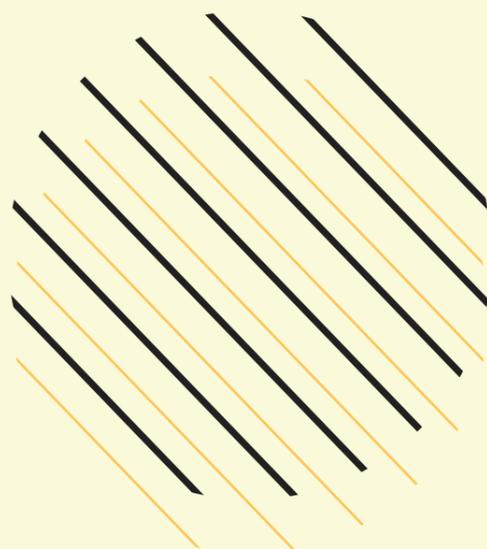
IN BETWEEN 1.01
2018
Quadratrohr 30 x 30 x 2,0 mm
Quadratrohr 25 x 25 x 2,0 mm
Grobblech 3 mm
Dispersionsfarbe
Maße 3 x 1,50 x 2,50 m

IN BETWEEN 1.02
2018
Quadratrohr 30 x 30 x 2,0 mm
Quadratrohr 25 x 25 x 2,0 mm
Grobblech 3 mm
Dispersionsfarbe
Maße 5 x 1,50 x 0,60 m









IN VIEW OF

Hafenweg 22, Münster 2017

17 Leuchtstoffröhren

Dispersionsfarbe

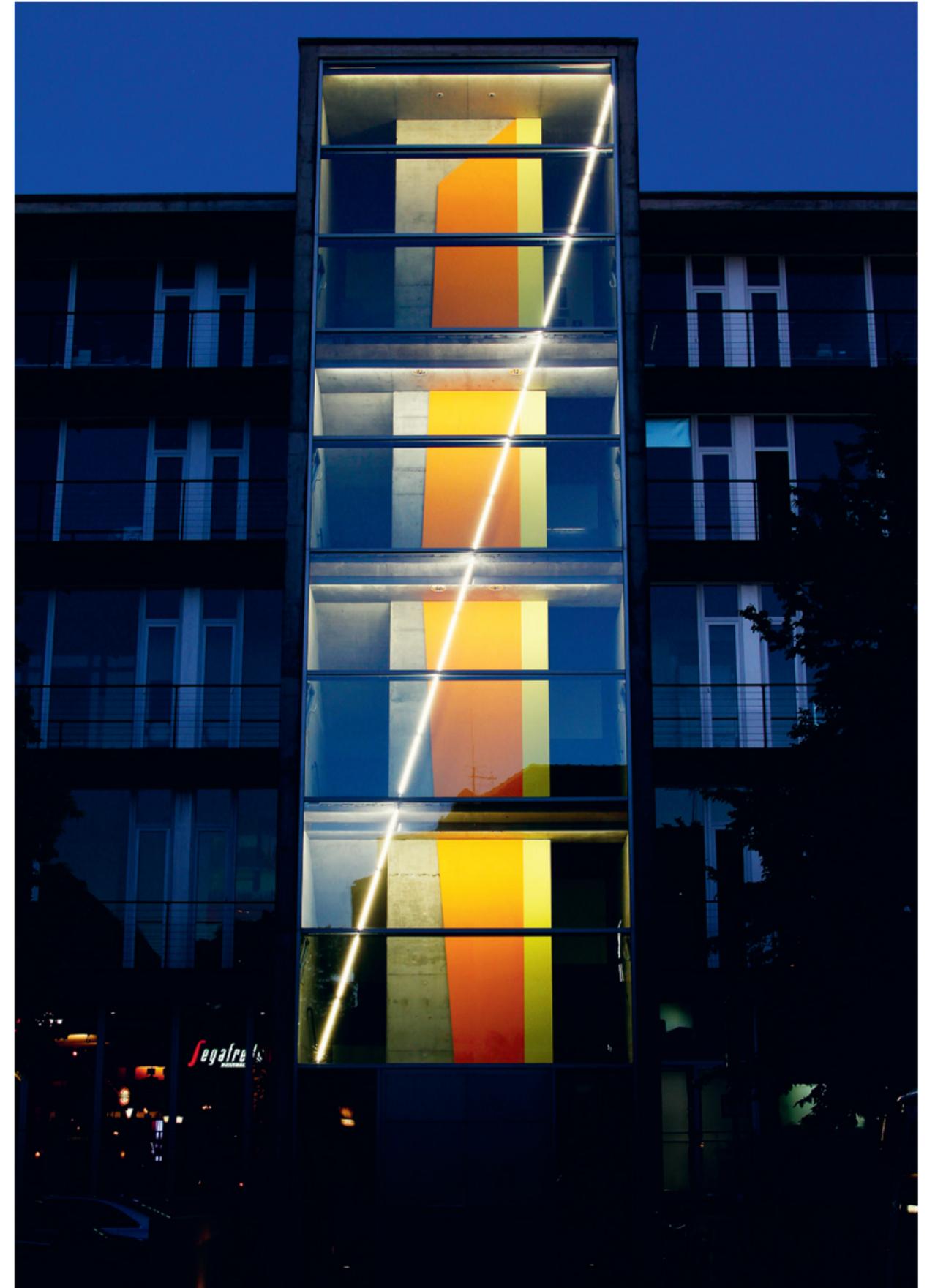
MDF Platten

Maße 20 x 4 m



Auf den ersten Blick erinnert die Arbeit im Treppenhaus von Hafenweg 22 an minimal art. Man sieht alles sofort: eine Linie aus weißen Neonröhren, eine orangene Fläche, die links durch zwei leicht schräge Kanten begrenzt wird, die einen flachen Winkel bilden, und die oben durch eine deutlichere Schräge abgeschlossen wird. Rechts schließt sich ein gelber Streifen an. Es gibt nicht die „vielen Dinge zum Anschauen, zum Vergleichen, zum Eins-nach-dem-anderen-Analysieren oder zum Nachsinnen“, die Donald Judd 1965 an der traditionellen Skulptur kritisierte, es gibt nicht viele Teile, aus denen die Skulptur Stück für Stück zusammengesetzt ist. Insofern ist die Arbeit „in view of“ von Justyna Janetzek den beiden Ringen am Aasee von Donald Judd – einer klassischen minimalistischen Skulptur – sehr ähnlich. Sie ist ähnlich großzügig und klar.

Und doch ist diese Arbeit „in view of“ vollkommen anders als die von Judd, sie ist überhaupt nicht minimalistisch. Bei Judd konnten wir ganz klare Elemente benennen: zwei Ringe, die Schräge des Abhangs und des äußeren Rings, die Horizontale des Sees und des inneren Rings. Wir konnten Begriffe anwenden auf das, was wir sahen: „Ring“, „Schräge“, „Horizontale“. Hier bei Justyna Janetzek's Treppenhausarbeit ist das überhaupt nicht möglich. Was wir sehen, lässt sich nicht mit Begriffen erfassen und eingrenzen.





Es sind keine Ringe, keine Kuben, was wir sehen sind keine Objekte. Die Schräge aus Neonröhren ist kein Objekt, das man für sich „begreift“, man kann sie nämlich nicht ohne das Treppenhaus sehen – ohne den Betonkubus und die Glasfassade. Die Linie gehört jedoch auch nicht fest zum Treppenhaus dazu. Unten rückt sie etwas von der Ecke ab und macht sich gegenüber der Architektur selbstständig. Sie gehört zwar locker zum Baukörper dazu – aber sie durchschneidet ihn zugleich, sie streicht ihn durch. Unsere Identifizierungen stehen also nicht fest. Was man zu fixieren versucht, bleibt schwankend – ganz wörtlich. Das meiste, was wir sehen, ist schräg, es bewegt sich aus der Festigkeit heraus.

Man erfasst die Neonröhren-Linie auch nicht mit einem Blick, sondern man wandert hinauf und hinunter. Es ist nicht möglich, sie auf einmal zu sehen. Und dennoch sieht man sie als eine Sache, eine Erstreckung.

Dieses Auf und Ab des Blicks gilt auch für die orangene Fläche. Sie ist eines, auch wenn sie von den Stockwerken unterteilt wird. Aber man sieht sie nicht auf einmal. Dieses Hinaufziehen des Blicks verbindet Neon-Linie und orangene Fläche; dieser Sog nach oben macht aus beidem eine Arbeit. Eigentlich sind sie ja formal und materiell sehr unterschiedlich, die Fläche und die Linie. Der leichte Knick links, der gestreckte Winkel, ist bei der Fläche extrem wichtig, damit man die orangene Fläche über die Stockwerke hinweg optisch verbindet. Durch den flachen Winkel wird die orangene Fläche zusammengefasst, so dass sie den Blick nach oben reißt. Man spürt diesen Winkel auch sehr deutlich als Abweichung vom Aufzugschacht.

Und oben entdeckt man einen weiteren Knick, und weil man von unten hinaufschaut, wirkt er perspektivisch. Er fhrt unweigerlich in die Tiefe, die orangene Fläche wird zu einer schrägen Mauer – obwohl man es ja besser weiß. Sie bleibt zugleich auch flach. Und der gelbe Streifen rechts wird zur Schnittfläche dieser eingebildeten „Mauer“, zu deren Abschlusskante. Auch hier gilt also: was man sieht, steht nicht fest, ist nicht objektiv (als Objekt) zu erfassen.



Die gelbe Vorderseite der „Mauer“ verwandelt sich also gleich wieder in eine gelbe Fläche – oder eher: in eine gelbe Linie. Das Orangene ist eine Fläche, das Gelbe eher eine Linie. Für beides gilt aber: sie sind nicht abgeschlossene Formen – Formen, die man benennen könnte. Sie sind auch nicht ohne die Architektur des Treppenhauses aufzufassen. Man sieht die orangene Fläche und den gelben Streifen zusammen mit dem Fahrstuhlschacht. Man kann sie aber auch nicht vom dunklen Zwischenraum trennen, in den der gelbe Streifen tatsächlich in seiner ganzen Höhe nach hinten umknickt; er ragt in den Zwischenraum hinein, in dem der Treppenlauf hochsteigt. Und außerdem ist der gelbe Streifen mit der vorderen Schnittkante des Betonkastens vergleichbar, der das Treppenhaus enthält.



Während wir hier draußen stehen, kann ich Ihnen auch sagen, dass die Arbeit von Justyna Janetzek auch innen sehr gut funktioniert, wenn man von Stockwerk zu Stockwerk geht. Das war ja bei

früheren Arbeiten an dieser Stelle nur selten der Fall. Als ich im Inneren hinaufging, war ich erstaunt, dass man von der großen orange-gelben Fläche immer nur ein kurzes Stück sieht, eben nur die Geschosshöhe. Und doch hat man unweigerlich das Ganze vor Augen, auch wenn man innen von Stockwerk zu Stockwerk geht – man hat es eigentlich nicht vor Augen, aber man hat die Vorstellung der gesamten Höhe im Bewusstsein. Und oben angelangt, erlebt man diese Höhe sehr eindrucksvoll als eine Erstreckung nach unten.

Was man sieht, steht also nicht fest, das wird allmählich immer deutlicher. Aber etwas Wichtiges habe ich noch nicht angesprochen. Die Arbeit verändert sich bei jedem Schritt, den wir hier außen tun, sie verschiebt sich in sich. Neonlinie und farbige Flächen hängen zwar eng zusammen, aber sie bilden keine Komposition, die Schnittstellen verschieben sich nicht nur nach links und rechts, sondern sie laufen rasant hinauf und hinab.



Tag / Nacht nicht /
Licht / IN Dunkel
Form - Umgebung



Und natürlich ändert sich die Arbeit auch tags und nachts, die Neonlinie hat nachts eine ganz andere räumliche Präsenz gegenüber der farbigen Fläche. Und natürlich spielen die Beleuchtung, das Wetter usw. auch eine wichtige Rolle. Man kann hier sagen: es gibt keine schlechte Beleuchtung, es gibt kein schlechtes Wetter.

Die Arbeit von Justyna Janetzek ist keine feststehende Komposition. Sie ist zwar eine geometrische Arbeit, aber sie gibt dem Betrachter weder eine Ordnung an die Hand noch ein System.

Justyna Janetzek's Arbeit bietet dem Vorbeigehenden eine deutliche Erfahrung, die sich allein durch das Sehen vermittelt. Dabei ist keine meditative Konzentration notwendig, kein „schauendes“ Sehen, das erst einer längeren Eingewöhnung bedarf. Man sieht sehr schnell etwas. Man sieht sofort: da ist etwas, das in Bewegung bleibt, das keine Sicherheit bietet, das Aktivität beim Betrachter auslöst, ohne ihn zu bevormunden.

Die Arbeit „in view of“ hat einen großen Atem, aber sie ist nicht monumental, sie protzt überhaupt nicht, sie beschränkt sich auch nicht auf ein Klein-Klein, sie ist weder bescheiden noch ist sie still, auch nicht unsicher oder ironisch. So wenig auch – zumindest auf den ersten Blick – zu sehen ist: Sie gibt etwas zu sehen, was sich nicht feststellen lässt. Die Arbeit bietet keine einfache Lösung. Das Sehen findet kein Ende. Und das ist schon eine große Kunst.

Erich Franz



AGAINST THE WALL

Atelierhaus Schulstraße, Münster 2017

Quadratrohr 15 x 15 x 1,0 mm
MDF Platten
Maße 330 x 50 cm / 330 x 70 cm

Die Etymologie des Begriffes Wand kommt von winden. Früher wurden Wände geflochten aus dünnen Weideästen und mit Mörtel hinterfüllt. Eine Wand hatte ursprünglich den Zweck, den Raum den es umgibt zu Schützen. Eine Wand ist ein senkrechter Bauteil der schlank und hoch ist und eine gewisse Länge besitzt und zumeist eine Raumbildende Funktion hat. Das bedeutet eine Wand grenzt eine Funktion oder einen Raum von einer anderen Funktion bzw. Raum ab. Eine Wand kann von transparent über transluzent, also nur lichtdurchlässig, bis hin zu massiv sein und somit den Raum den es umgibt sehr stark in seiner Wahrnehmung beeinflussen, denn z.B. eine transparente Glaswand lässt einen Raum größer wirken, nach Außen wie auch nach Innen und auch die Grenze zwischen Außen und Innen kann somit verschwimmen, wo hingegen eine nur transluzente Wand den Raum heller und freundlicher wirken lässt, erkennt man klar die Raumgrenzen.

Archipendium von Architekten für Architekten

Eine Raumgrenze in Form einer 3,30 m hohen, blauen Wand erscheint in Mitten des Raumes. Eine exakte Trennung, die das gleiche Maß des Fensters mit einem Winkel von 30 Grad annimmt. Geht man weiter, erscheint ein komplett anderes Bild im Raum, was den Blick von Unten nach Oben zu der filigranen skulpturalen Intervention lenkt.





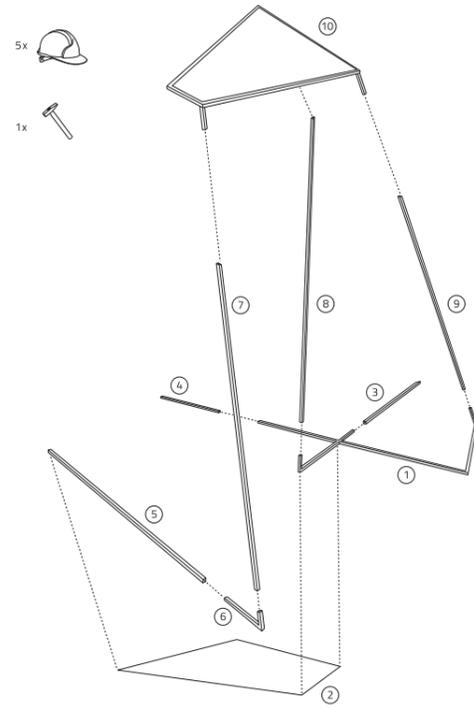
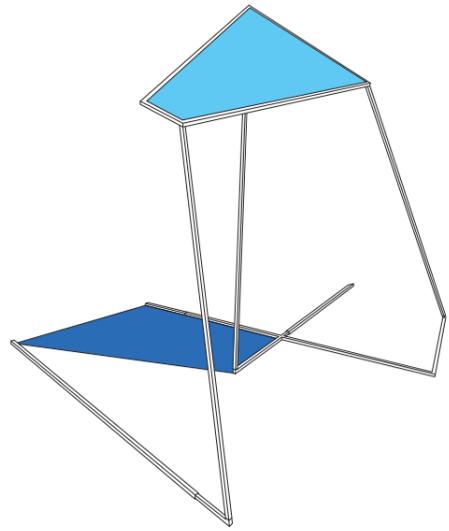


UNSTABLE VIEWS DO IT YOURSELF KIT

Kunstakademie Münster, Klasse Löbbert, 2017

Ein leerer Raum, ursprünglich ein Klassen Atelier, der nur für eine beschränkte Zeit zur Verfügung gestellt worden ist, dient als Schauplatz für den Aufbau.

Während der kurzen Ausstellungszeit in der Klasse Löbbert, wird die Skulptur mit Hilfe von vier Aufbauhelfer, einer Bauanleitung und Hilfsmaterialien aufgebaut. Aus zehn verschiedenen Einzelteilen entsteht eine dreidimensionale Form. Die Zuschauer beobachten den Aufbauprozess der Arbeit. Beim Durchschreiten des Raumes verändert sich die räumliche Wirkung des Objektes und eröffnet gleichzeitig eine neue Sichtweise des realen und ideellen künstlerischen Gestaltungsraums.



UNSTABLE VIEWS UP – DOWN

Kunstakademie Münster, 2017

Gewinderohr 1 ½"

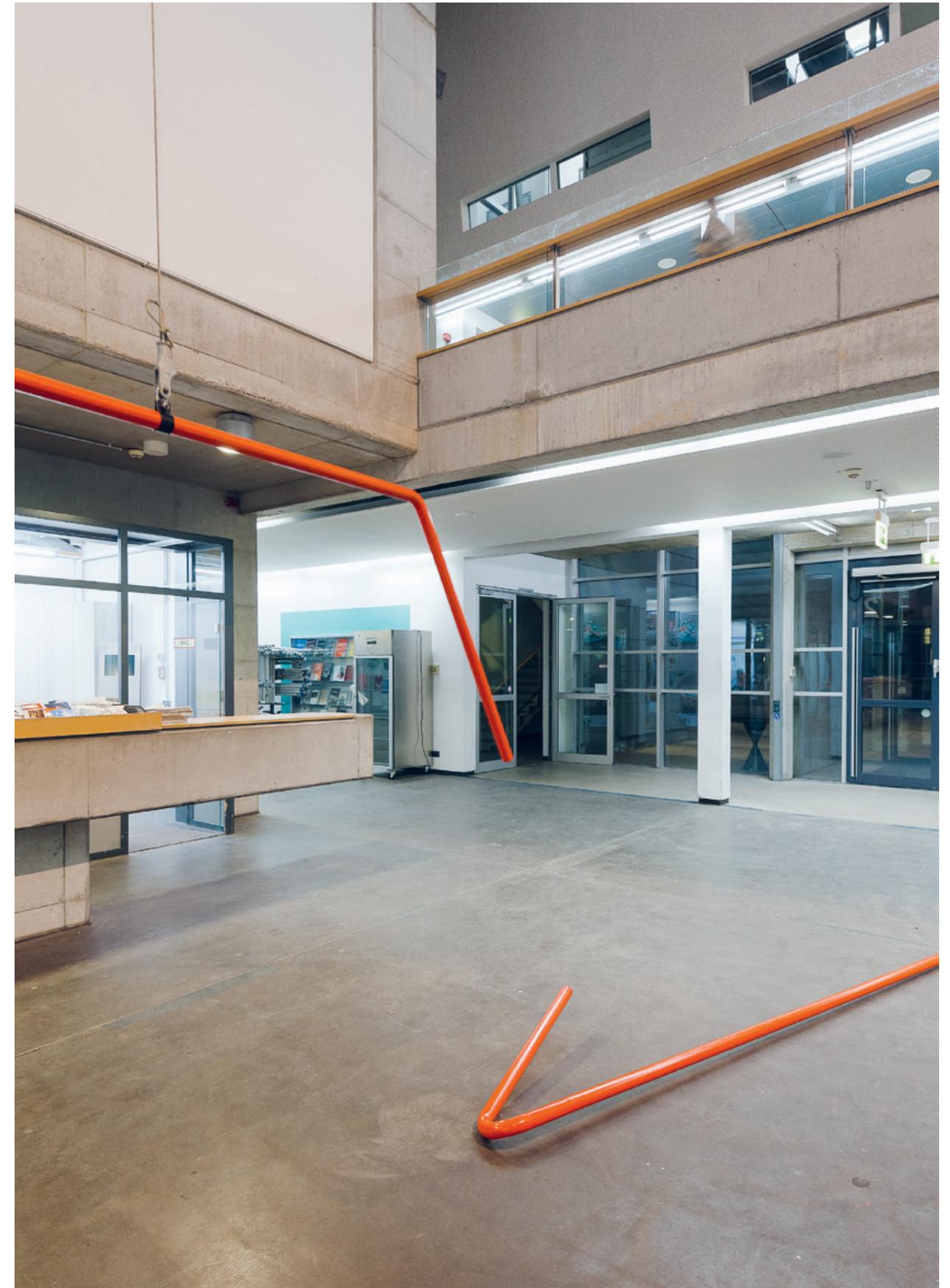
Lack – Verkehrsorange 2009

Rohrwellenzug

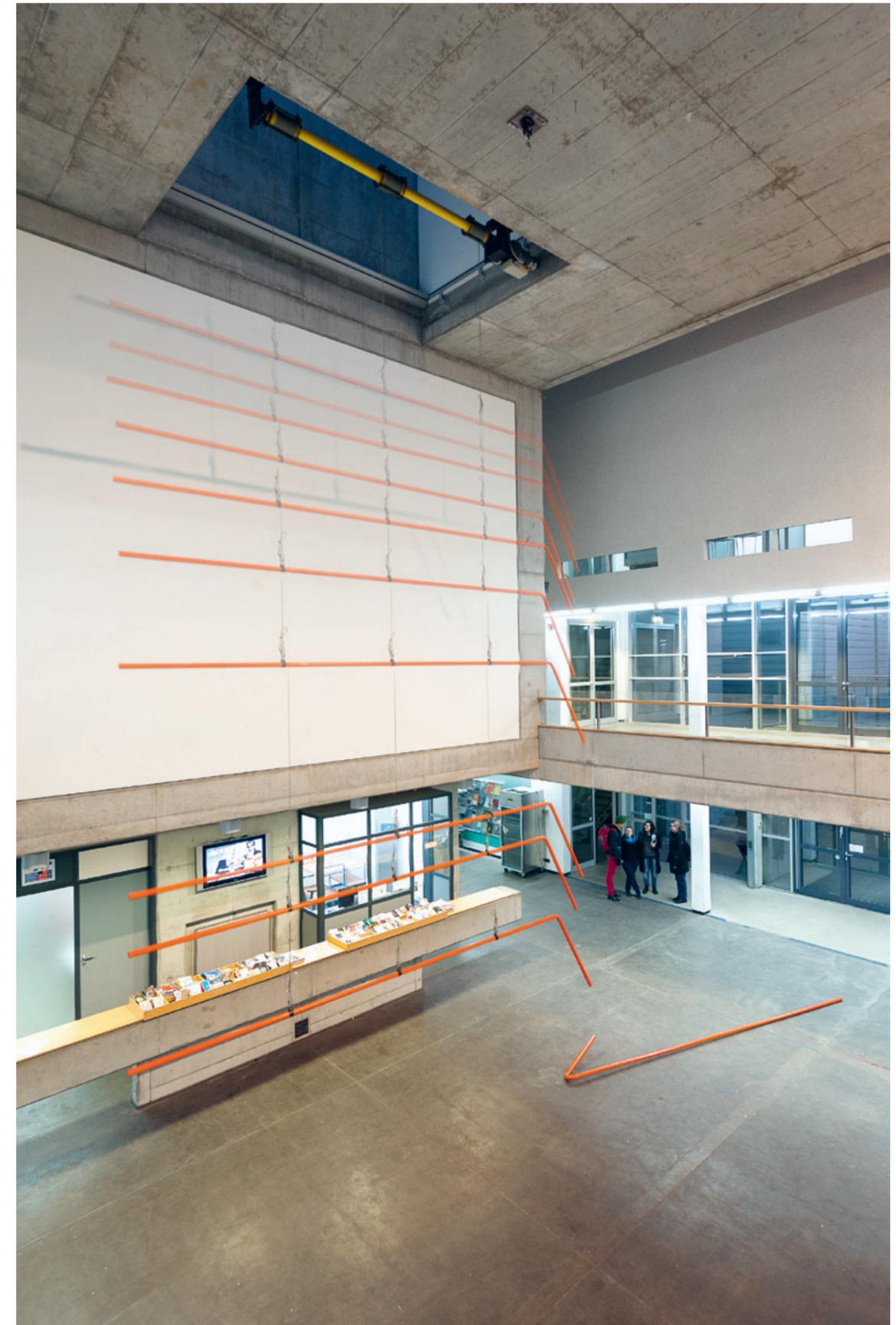
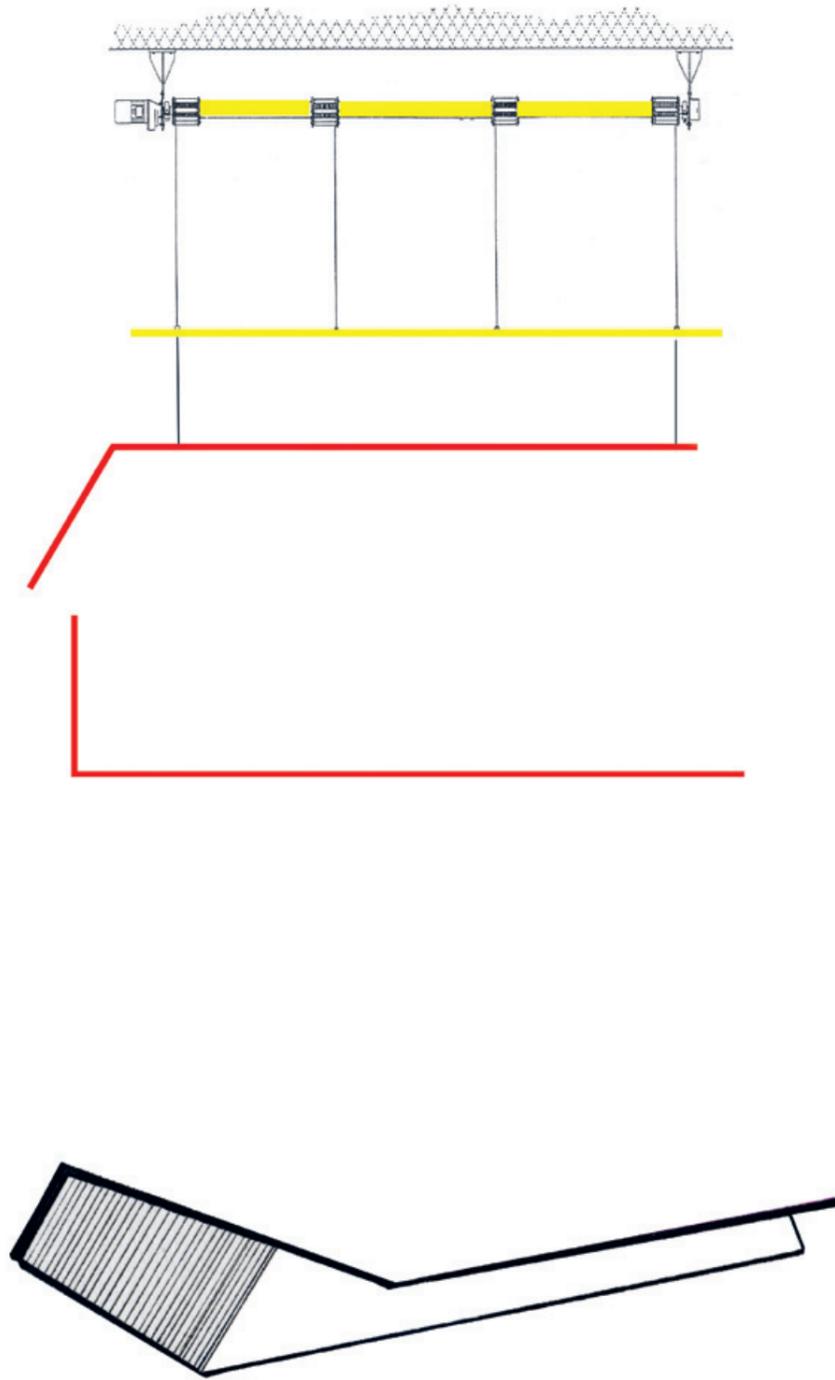
Maße 6 x 1 m x 60° / 5 x 1 m x 180°

Die Arbeit konzentriert sich auf zwei Punkte im Foyer der Kunstakademie Münster. Ganz oben, dort wo ein Fenster in der spitzförmigen Architektur integriert ist, wurde mit der Zeit von den Angestellten der Kunstakademie ein Rohrwellenzug installiert. Die Maschine ragt wie ein Fremdkörper aus der Architektur von Günter Domenig.

Die vorhandene Stange der Maschine wird durch ein oranges 1 ½ Zoll Rohr, mit einer nach unten geneigten Spitze, ausgetauscht. Auf dem Boden ist ein zweites, nach oben zeigendes, Rohr installiert. Der obere Teil bewegt sich auf das Boden Element zu, bis er es fast berührt und entfernt sich schließlich wieder: hoch–runter in einem Intervall von zwei Minuten.









UNSTABLE VIEWS

Kunstakademie Münster, 2016
Kunsthalle Recklinghausen, 2017

Quadratrohr 30 x 30 x 2,0 mm
Quadratrohr 25 x 25 x 2,0 mm
Grobblech 3 mm
Dispersionsfarbe Himmelblau 5015
Dispersionsfarbe Dunkelgrau 703
Dispersionsfarbe Hellgrau 48.06.15
Maße 4 x 5 x 4,50 m

Instabil, soviel steht fest, ist immer schon die Gegenwart. Ein gekipptes Gebilde schreitet, um nicht zu sagen: stolpert von der Wand in den Raum, um als Zwitter aus Zeichnung und Skulptur in dieser Perspektive die Balance zu halten, die er aus einer anderen zu verlieren droht. Das Hybrid aus gezeichneter Kontur und stählernem Vierkant eröffnet „unstable views“, in denen sich, je nach Standort und Perspektive, Linien, Flächen und Räume verschränken, verzerren, eröffnen, verdichten, sich als Bild in die Fläche zurücknimmt, was tatsächlich Skulptur ist, sowie umgekehrt Tiefe und Volumen suggeriert, was flach an der Wand ist – ein komplexes Arrangement, angeregt durch den Expressionismus und Betonbrutalismus eines Günther Domenig, Architekt (auch) der Kunstakademie Münster.

In Anlehnung an Maurice Merleau-Ponty ließe sich von unterschiedlichen Raumniveaus sprechen, die ineinandergebildet, gekreuzt, verschachtelt sind. Und instabile Gegenwart begründen.

Georg Imdahl





JUSTYNA JANETZEK

- * 1986 Klosterbrück, Polen
- 2016 Diplom an der Kunstakademie Münster
- 2013 Ernennung zur Meisterschülerin der Professoren Maik und Dirk Löbbert
- 2010 Studium bei den Professoren Maik und Dirk Löbbert
- 2009 Studium der Freien Kunst an der Kunstakademie Münster
- 2009 Institut für Kunst der Universität Oppeln, Abschluss, Polen
- 2006 Diplom an der Kunstoberschule Jan Cybis in Oppeln, Polen

STIPENDIEN NOMINIERUNGEN PREISE

- 2018 **Les éditions Multiples Un 2018**, Paris, Frankreich
- 2017 **Prix du Dessin Paréidolie**, Jeune Création, Marseille, Frankreich
Atelierstipendium Schulstrasse, Münster
Förderpreises Henriettenglück, Alteierhaus Recklinghausen
Nominierung für den **Brachum Preis** der Stadt Rheda Wiedenbrück
- 2016 **Junge Kunst aus NRW**, Kunstkalender 2017
Nominierung für den **Förderpreis des Landes NRW**
- 2015 **Cité Internationale des Arts Paris**, Frankreich
Junge Positionen NRW, Kunstförderpreis Unser Fritz 2/3, Herne
- 2014 **2. Internationaler Sommercampus** der Künstlerstadt Kalbe
Creating a context, Erasmus Intensive Programme, Krakau, Polen
- 2013 **Interdisziplinäres Jahresprojekt Montepulciano**, Italien
Creating a context, Emscherkunst 2013, Duisburg
- 2012 Nominierung für das **Cusanuswerk**, Bischöfl. Studienförderung Bonn
- 2008 Wissenschaftliches **Stipendium der Universität Oppeln**, Polen
- 2006 Auszeichnung, Diplom Zeichnung und Holzschnitzerei Oppeln, Polen
- 2005 künstlerisches Studienbuch **Ergo Hesia**, Oppeln, Polen

AUS STEL LUN GEN

- 2018 **Biete Frieden**
Ausstellungskooperation des Bistums Münster und der Kunstakademie Münster, Dom, Münster (g)
- Vitrine-65**
multiples un, Paris, Frankreich (g)
- MODULUS**
Kunstverein Recklinghausen e.V., Kutscherhaus, Recklinghausen (s) (k)
- 2017 **Kunstpreis „junger westen 2017“**
Kunsthalle Recklinghausen (g) (k)
- Jahresausstellung**
Schulstrasse, Münster (g)
- Förderpreisausstellung**
Freunde der Kunstakademie Münster e.V. (g)
- à l'heure du dessin, 5e temps**
Château de Servières, Marseille, Frankreich (g)
- 67ème édition Jeune Création**
Galerie Thadeus Ropac, Pantin, Paris, Frankreich (g) (k)
- in view of**
Hafenweg 22, Münster (s)
- Wagen 16**
Schauraum, Münster (g)
- Kunst braucht Standort**
Atelierhaus Dachauer Straße e.V., München (g)
- PS Raum**
Kunstakademie Münster (g)
- along the line**
Atelierhaus Recklinhausen (s) (k)
- Kommen und Gehen**
Schulstrasse, Münster (g)
- 2016 **élévatrice X1**
Cité Internationale des Arts, Paris, Frankreich (s)
- unstable views**
Kunstakademie Münster (s)
- (s) Einzelausstellung
(g) Gruppenausstellung
(k) Katalog
- 2015 **Konstellation Fritz**
Künstlerzeche Unser Fritz 2/3 (s) (k)
- Ich hasse die Augenkrebsstellen (...)**
Gärtnerei Blumen Große Brintrup, Dülmen-Buldern (g) (k)
- KICK OFF**
Wewerka Pavillion Münster (g) (k)
- ES WIRD SOGAR SCHÖN**
Temporärer Offspace für zeitgenössische Kunst, Essen (g)
- Ruhr Biennale 2015**
Duisburg (g)
- 2014 **1/3**
Wewerka Pavillion Münster (s) (k)
- C.A.R contemporary art ruhr**
Zeche Zollverein Essen (g) (k)
- Klasse Sammlung**
Städtische Galerie im Park Viersen (g)
- Altes Gericht**
2. Internationaler Sommercampus der Künstlerstadt Kalbe (s)
- creating a context**
Krakau, Polen (g)
- Kunst für Alsdorf**
Rathaus, Alsdorf (g) (k)
- 2013 **Montepulciano Interdisziplinär**
Kolleg für Musik und Kunst, Montepulciano, Italien (g)
- creating a context**
Emscherkunst, Pumpenwerk Alte Emscher, Duisburg (g) (k)
- 2011 **Temporäres Institut für Erinnerungen**
Kunstverein Ahlen (g) (k)
- 2009 **Übergang**
mit K. Dzielendziak, M. Myrcik, Oppeln, Polen (s)
- Rote Schleife**
Institut der Kunst der Universität, Oppeln, Polen (s)
- 2008 **Wertlose Kleidung**
mit M. Myrcik, Oppeln, Polen (s)

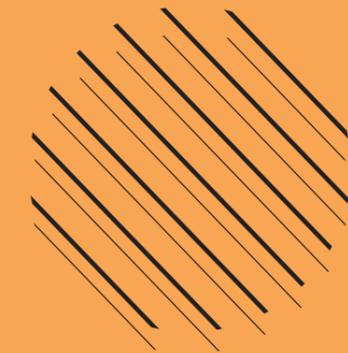
Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung:

Justyna Janetzek
MODULUS

5. Mai bis 17. Juni 2018
Kunstverein Recklinghausen e.V.

Herausgeber: Kunstverein Recklinghausen e.V.
Konzept: Justyna Janetzek, Jan Philipp Huss
Satz & Gestaltung: jp.huss mediadesign
Fotografie: Justyna Janetzek, Hubertus Huvermann (Seiten 75,76/77, 79), Ilsuk Lee (Seite 70)
Texte: Thomas Hensolt, Georg Imdahl, Erich Franz
Druck: Katalogdruck-Berlin
Auflage: 250
© 2018: Kunstverein Recklinghausen e.V., Künstlerin, Autoren, Fotografen

Herzlichen Dank an den Kunstverein Recklinghausen,
insbesondere Dr. Arno Apel und Peter Hennecke.



 **Kunstverein Recklinghausen** | Kunst im Kutscherhaus

Kunstverein Recklinghausen e. V.
Kutscherhaus, Willy-Brandt-Park 5
45657 Recklinghausen

Telefon 02361 15436
www.kunstverein-recklinghausen.de
info@kunstverein-recklinghausen.de